

ANSELM GRÜN • WILLIGIS JÄGER

Das Geheimnis  
jenseits aller Wege

*Was uns eint, was uns trennt*

Herausgegeben von  
WINFRIED NONHOFF

*Vier-Türme-Verlag*

## Zum Geleit

Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass zwei der bekanntesten spirituellen Autoren im deutschsprachigen Raum sich darauf einlassen, in aller Öffentlichkeit in einen Dialog über die großen Glaubensfragen einzutreten. Tatsächlich ist dieses Buch das Dokument eines Miteinanders auf Augenhöhe, wie es auch der von der Deutschen Bischofskonferenz angestoßene Dialogprozess vorsieht. Es ist geprägt von den je eigenen Erfahrungen der beiden Autoren, von ihren gewachsenen Überzeugungen und vom gegenseitigen Respekt vor dem Lebens- und Glaubensweg des anderen. Und dass beide Autoren »im Originalton« zu lesen sind, dass also ihre Texte von ihrem je eigenen Stil im Denken und Schreiben geprägt sind, bereichert das Miteinander in ganz besonderer Weise.

Möglich wurde dies alles durch das Zusammentreffen vieler Faktoren: Zum einen sind Pater Willigis Jäger und Pater Anselm Grün einander eben nicht nur als Kollegen verbunden, sondern haben eine gemeinsame Geschichte. Sie kennen sich fast ein Leben lang, vom frühen Zusammentreffen als Lehrer und Schüler bis hin zum Zusammenleben als Mönche in der Klostergemeinschaft der Benediktinerabtei Münsterschwarzach. Sie haben also weite Strecken ihres Glaubensweges gemeinsam zurückgelegt. P. Anselm ist bis heute fest in der klösterlichen Gemeinschaft der Abtei Münsterschwarzach eingewurzelt; er wirkt dort als Priester, geistlicher Begleiter, als Kursleiter und viele Jahre als Cellerar, als wirtschaftlicher Leiter. P. Willigis hat der Weg aus dem engsten Umkreis des Klosters hinausgeführt. Im Zusammenwirken von Römischer Glaubenskongregation, Abtei und Bistum wurde vor

mehr als zehn Jahren eine gemeinsame Lösung gefunden, die es ihm ermöglichte, trotz seiner Beurlaubung und seines neuen Wirkungskreises im »Zentrum für spirituelle Wege«, dem Benediktushof, Mitbruder der Abtei zu bleiben.

Ich selbst war ein naher Zeuge und Beteiligter, da ich in Würzburg Hausleiter im Haus St. Benedikt war. Die Konflikte, die damals aufbrachen, waren für mich sehr schmerzhaft, und ich habe versucht, Wege der Verständigung zu finden, um einen Bruch zu vermeiden. Leider war das nicht in der erhofften Weise möglich, und so kam es zu einer schmerzlichen Trennung.

Dennoch habe ich bis heute persönliche Kontakte zu P. Willigis unterhalten, auch mit Wissen und Zustimmung des damaligen Abtes Fidelis Ruppert und seines Nachfolgers Abt Michael Reepen. Wir haben uns stets dafür eingesetzt, die gemeinsame Basis lebendig zu erhalten und zu pflegen. Oder anders, einfacher und kürzer gesagt: Auch wenn die Positionen von P. Willigis in zentralen Punkten nicht mit der kirchlichen Überlieferung vereinbar sind, ist man miteinander im Gespräch geblieben. Und »Gespräch« meint nicht einfach nur das Reden, sondern das gemeinsame Mühen um wirkliche Glaubensvertiefung. So ist dieses Buch auch ein Zeugnis für die Weite und Offenheit des niemals endenden innerklösterlichen Gesprächs – auch in herausfordernden und schmerzhaften Situationen.

Möglich wurde dieses Buch aber auch durch die behutsame Arbeit des Herausgebers, Winfried Nonhoff, der beide Autoren seit vielen Jahren gut kennt und es verstanden hat, die Gesprächsfäden immer wieder zusammenzuführen. Er hat in vielen Begegnungen mit den Autoren die Grundlagen für dieses Buch gelegt und es bis zur Drucklegung mit großer Sorgfalt begleitet.

Im Vier-Türme-Verlag, den ich seit einigen Jahren leite, wurde früh erkannt, wie wichtig es ist, P. Willigis und P. Anselm als Autoren zusammenzubringen. Es ging um die Publikation von

Positionsbestimmungen und Anfragen – um den Versuch, auf einer argumentativen Ebene den Vergleich unterschiedlicher Standorte zu ermöglichen.

Dieses Buch wird seine Leserinnen und Leser finden. P. Willigis und P. Anselm sind für viele Menschen zu geistlichen Begleitern geworden. Der Austausch dieser beiden Männer über die großen Lebens- und Glaubensfragen wird viele Menschen bereichern und zu weiteren Fragen anregen. Als Verlagsleiter freue ich mich, diesem Buch ein Geleitwort mit auf den Weg zu geben. Es wird hoffentlich eine hilfreiche Grundlage für das weitere Gespräch an vielen Orten sein.

BR. LINUS EIBICHT OSB  
Verlagsleiter

## Inhalt



Das Geheimnis bleibt ... . . . . . 11

Einführung

WINFRIED NONHOFF

Eine Erinnerung . . . . . 11

Was suchen wir? . . . . . 12

Zwei Brüder, zwei Edelsteine, zwei Erfahrene – und wir . . . . 14

Wie entstand dieses Buch? . . . . . 16

Der gemeinsame Horizont . . . . . 17



Wir sind von der Mitte her geführt . . . . . 21

WILLIGIS JÄGER

Mein Lebensweg . . . . . 21

Die Zeit des Nationalsozialismus . . . . . 23

Mein Leben als Soldat . . . . . 24

Meine Berufung zum Priester . . . . . 26

Mein Leben außerhalb des Klosters . . . . . 28

Wer sind wir? . . . . . 30

Wissenschaftliche Erkenntnisse . . . . .	31
Parallele Universen . . . . .	33
Was ist der Sinn? . . . . .	34
Wer bin ich? . . . . .	36
Eine Spezies, die sich umbringt . . . . .	37
In jedem Jetzt ist Ewigkeit . . . . .	40
Der Mensch, ein Erwachender. . . . .	42
Wohin gehen wir, wenn wir sterben? . . . . .	43
Mystik und Zen im 21. Jahrhundert . . . . .	46
Was ist Zen? . . . . .	48
Nordindien – Heimat der transkonfessionellen Spiritualität. . . . .	50
Auswege aus den theistischen Religionen . . . . .	51
Wer war Jesus? . . . . .	52
Die vier Erfahrungsebenen der Religionen . . . . .	55
Scheitern . . . . .	56
Liebe ist das Weltbaugesetz . . . . .	60
Wir Menschen sind Gemeinschaftswesen . . . . .	62
Verweigerung der Selbsttranszendenz . . . . .	63
Egoismus – die Krebskrankheit unserer Zeit . . . . .	64
Entgiftung des Herzens . . . . .	65
Unser Ich – eine Eingrenzung . . . . .	66
Der Gang durchs Labyrinth . . . . .	68
Bekenntnis . . . . .	70



Unermüdlich nach dem Geheimnis suchen . . . 75

ANSELM GRÜN

Spuren des Göttlichen in meinem Leben . . . . .	75
Ich wurde Mönch und bleibe es . . . . .	78
Ich fühle mich gerufen und berufen . . . . .	83
Meine Kraftquellen . . . . .	87
Diener – Heiler – Meister – Priester – Guru . . . . .	90
Vom Reichtum der Stille. . . . .	93
Mein Weg mit Christus . . . . .	95
Mein Weg in Gott . . . . .	99
Askese und spiritueller Weg . . . . .	103
Meine Mission . . . . .	106
Geerdete Spiritualität . . . . .	109
Tradition . . . . .	112
Weltflucht . . . . .	115
Demut, Gehorsam und Armut. . . . .	118
Individualität und Gemeinschaft . . . . .	122
Bibelstellen, die mich begleiten . . . . .	125
Unsere Heimat ist im Himmel . . . . .	128
Bekenntnis . . . . .	132



Die Suche geht weiter ... . . . . . 135  
Ausblicke

Wenn Sie weiterlesen wollen ... . . . . . 142

Autoren und Herausgeber . . . . . 143



# Das Geheimnis bleibt ...

## Einführung

WINFRIED NONHOFF

### *Eine Erinnerung*

Ich stehe an der Steilküste im Norden Teneriffas. Dunkles Vulkan-  
gestein aus Urzeiten baut sich viele Meter hoch überm Meer auf.  
Schwere Wellen werfen sich gegen die bizarr geformten Stein-  
wände. Gischt hängt in der Luft. Kommen und Gehen. Schwe-  
rer Gesang des Atlantiks – Jahrhunderte, Jahrtausende, Jahrmil-  
lionen. Das Brausen der Wogen, ihr unentwegtes Rollen. Immer  
wieder kehren die Brecher zurück ins bewegte, flächige Meeres-  
reservoir. Die Augen verfolgen eine bestimmte Schaumkrone,  
ein Stück weit gelingt es, sie zu fixieren, doch bald wird auch sie  
ein unsichtbarer Teil der großen, heftigen, lebenden Fläche ...

Welche Faszination! Immer wieder und stundenlang setze ich  
mich diesem Treiben aus. Körperlich spüre ich den Besitzanspruch  
des Urelements. Bis, ja, bis es zu viel wird. Die Faszination kann  
umschlagen in Sorge um den eigenen Stand, in Angst vor der Ur-  
flut, in den Rückzugswunsch ins Sanftere, Geschütztere, ins Hin-  
terland.

Wenige Kilometer hinter der Küste ein kleiner Ort mit ge-  
duckter, weiß gekalkter Kapelle – einst Mittelpunkt eines Fischer-  
dörfchens. Einsam, die Tür ist geöffnet, dunkles Holz, mattes

Gold der Altarwand, die rettende Hand der Madonna über Schiffen, die dem Meer trotzen. Gut hier zu sein, gut dort am Meer gewesen zu sein: der Unendlichkeit des lebenden Elements standzuhalten und dann und wann das schützende Kleine, das bergende Bild, die sanfte Nähe einer Erzählung zu fühlen. Beides scheint mir wesentlich. Vielleicht bald wieder die ewig strömende Welle, um dann den Halt konkreter, menschlicher, schützender Bebautheit zu suchen.

### *Was suchen wir?*

Die skizzierte Erfahrung lag zeitlich nahe bei der Vollendung dieses Buches. Was mich früher schon am Atlantik in den Bann zog, was an Freiheit und Geworfenheit mich schüttelte, wurde jetzt zum Bild der großen Suche, die dieses Buch umtreibt. Und wer kennt die Extreme dieser Suche nicht! Da gibt es Zeiten, in denen wir unser inneres Leben am ehesten verstehen, wenn wir ins Unendliche streben, uns als Teil des einen großen Lebensstromes erfahren, wenn wir das Versprechen unseres Lebens erfüllt sehen im Aufgeben unserer Besonderheiten, unserer Eigenwilligkeiten, ja vielleicht unserer allzu egozentrischen Abgesondertheit. Die Erhabenheit der Natur, des Meeres eben oder vielleicht auch der Berge, wird uns zum Spiegel unserer spirituellen Wanderungen, Einsichten, Erfahrungen und auch Erkenntnisse.

Dann aber rührt uns die teilnehmende Betrachtung von Menschen in einer Wallfahrtskirche an, die plötzliche Präsenz eines Gebets, die schützende Inanspruchnahme des von der Mutter einst geschenkten, schon lange in der Familie bewahrten Rosenkranzes. Trotz aller beklemmenden Bewusstheit von missbräuchlicher Religiosität kehrt unsere spirituelle Wanderung ein in einer Herberge aus Worten, Bildern, Bräuchen und Gesten.

Das sind wahrscheinlich übertrieben profilierte Haltungen. Doch zwischen ihnen spielen sich reichlich gemischt unser geistiges Reifen ab, unser lebenslanges Bedürfnis nach innerer Beruhigung, unsere Versuche, mehr oder weniger geschickt, mehr oder weniger ühend, mehr oder weniger streng ein Mensch zu werden: in Offenheit, in Weite, ja auch in Bewunderung des ausgespannten Himmels, des tosenden Meeres, der Gewalt der Berge, aber auch der bebilderten Schönheit eines Tempels, der zu Tränen rührenden Segensgebärde der Madonna.

- ✿ Sollen oder müssen solche Spannungen aufgelöst werden?
- ✿ Folgen wir allgemein gültigen Stufen geistig-spirituelle Reifung und Entwicklung?
- ✿ Ist die eine spirituelle Haltung als erwachsen, die andere als kindlich oder gar als zurückgeblieben einzuschätzen?
- ✿ Stehen überkommene und vertraute religiöse Konzeptionen, weil sie sich wissenschaftlichen Erkenntnissen entziehen, in der Gefahr, uns auf entfremdende Projektionen festzulegen?
- ✿ Sind die Formungen des Religiösen in der Geschichte nur Brücken ins Weite und Leere, die wir im Überschreiten hinter uns lassen?
- ✿ Ist das geheimnisvoll-offene Erfahren der uns verbindenden »Urflut« das einzige Haus des göttlichen Lebens?
- ✿ Gibt es einen qualitativen Sprung in der christlichen Glaubensentscheidung?

Wir leben in Zeiten, wo nach schweren Kämpfen und nach entsetzlichen Verfolgungen und persönlichen Verunglimpfungen, die bis in die Gegenwart reichen, zumindest in unseren Breiten ein jeder und eine jede ihr geistiges, ihr spirituelles, ihr religiöses Konzept weitgehend selbst bestimmen können. Die individu-

ellen Mischungen aus befreienden Durchbrüchen und zustimmender Beheimatung in einer geschichtlich gewachsenen Tradition machen uns interessant. Sie im Gespräch aufzudecken, gehört zum Aufregendsten und Schönsten, was sich Menschen zutrauen können. Wir sind funkelnde Schatzkammern des einen, unendlichen Geheimnisses. Und daran sind Religionen und Kirchen zu messen, auch unser eigenes Profilieren: Sind sie, sind wir Edelsteine im funkelnden Licht der Transzendenz? Lassen religiöse Institutionen zu, dass durch uns – gebrochen durch unseren einmaligen »Schliff«, gleichsam hochkarätig – das Licht, das in die Welt kommt, funkelt?

### *Zwei Brüder, zwei Edelsteine, zwei Erfahrene – und wir*

Eine Freude war das, als es gelang, Willigis Jäger und Anselm Grün dafür zu interessieren, in ein- und demselben Buch Zeugnis für ihre über Jahre gereifte spirituelle Lebenssicht abzulegen. Zwei tatsächlich sehr unterschiedlich ausgeschmückte Schatzkammern. Zwei in ihrer Individualität jeweils weithin bekannte Lehrer, Begleiter und Seelsorger. Vereinfacht formuliert: der eine wesentlich vom Zen, der andere von der Tiefenpsychologie geprägt, beide Liebhaber der Mystik. Zwei erfahrene Autoren und Meister des gesprochenen Wortes. Männer, deren geistige Präsenz vielen bedeutsam ist. Zwei Brüder, die bis heute beide Angehörige eines der großen Mönchsorden des Abendlandes, der Benediktiner, sind, die noch dazu beide in der unterfränkischen Abtei Münsterschwarzach geformt wurden.

Und das ist das Einzigartige: Wie man – voll Staunen vor solchen Phänomenen – in dem gleichen familiären Mutterboden die unterschiedlichsten Pflanzen wachsen, reifen und Früchte

bringen sieht, so begegnen wir in Willigis Jäger und Anselm Grün auch zwei »Gewächsen«, die zwar ähnlichen Boden kennen, deren Wege sich immer wieder kreuzten, die keiner Gleichmachelei sich unterwarfen, die aber – dem großen Geheimnis überantwortet – ihrem Leben sehr unterschiedliche Muster und Zierden gaben. Besser: Ihnen wurden wirklich individuelle Wege geschenkt, die gerade deswegen auch uns locken, faszinieren und zur Entscheidung rufen.

Wichtig bei solcher Wahrnehmung ist nur eines: Alle stehen wir vor dem großen Leben, vor dem unendlichen Geheimnis, das sich in uns ausspricht. Werden wir dem damit gegebenen Auftrag in unserem Lebensprofil, in der Ausgestaltung unserer Schatzkammern gerecht?

Zwar können andere in uns wüste Gesteinsbrocken deponieren, manchmal auch Edelsteine ablegen. Für deren Schliff, für die Bergung ganz neuer Juwelen, für die Pflege, das heißt auch fürs Reinigen und Aussortieren, sind wir aber selbst verantwortlich.

Was Willigis Jäger und was Anselm Grün denken, können Sie im Folgenden selbst entdecken. Dass ein solches Buch wesensgemäß nur Ausschnitte bedachten, gelebten, meditierten Lebens präsentieren kann, versteht sich. Vielleicht machen Sie diese Auskünfte ja auch neugierig, andere schriftliche Äußerungen der beiden zu studieren. Vielleicht ergreifen Sie auch die Chance, den beiden zu begegnen – in ihren Vorträgen, Kursen, in ihren jeweiligen, aus weit mehr als aus Steinen bestehenden Behausungen. Willigis Jäger gründete den Benediktushof, ein Zentrum für spirituelle Wege in der Nähe von Würzburg, wo er auch lebt ([www.west-oestliche-weisheit.de/willigis-jaeger.html](http://www.west-oestliche-weisheit.de/willigis-jaeger.html)). Und Anselm Grün wirkt über die Abtei Münsterschwarzach, deren Cellerar er über viele Jahre war, weit in alle Lande ([www.anselm-gruen.de](http://www.anselm-gruen.de); [www.abtei-muensterschwarzach.de](http://www.abtei-muensterschwarzach.de)).

## *Wie entstand dieses Buch?*

Nachdem Willgis Jäger und Anselm Grün dem Wunsch nach einem gemeinsamen Buch zugestimmt hatten, entwarf ich einen Horizont von Fragen und Themenkreisen, um die die Auskünfte der beiden kreisen könnten. Auch das stieß auf Gefallen. Klar war – und das ist der Reiz dieses Buches wie jedes fruchtbaren Austauschs –, dass die volle Individualität der beiden unbedingt zum Zuge kommen sollte und musste. Weder wurde erwartet, dass sie zwanghaft die vereinbarten Fragen vollständig und gleich proportional beantworteten, noch schien es reizvoll, die sprachliche Gestaltung einem spröden Vereinheitlichungsdruck zu unterwerfen. Ich kann es nur wiederholen: Was für eindrucksvolle Individuen sind wir Menschen! Individuen, die Staunen und Bewunderung, ja durchaus auch Verwunderung bis hin zum Kopfschütteln hervorrufen! Und was mich besonders freut: Je spiritueller, ja auch religiöser und frömmer wir werden – vorausgesetzt, wir genießen die *Freiheit* der Hingabe und der Eigengestaltung –, desto kantiger, desto kenntlicher könnten wir werden. Ist das nicht das ganz besondere Geschenk eines wahrhaft spirituellen Lebensentwurfs? Da liegen keine genormten Schrauben, die in vordefinierte Muttern gedreht werden könnten, in passgenau gefertigten Schubladen. Selbst wenn Mönche den gleichen Habit tragen, verbirgt sich darunter eine profilierte, das Leben höchst individuell meisternde Persönlichkeit.

Diese Skizze des Entstehungsvorgangs und dann die Realisierung dieses Buches enthüllen also mehr als nur eine editorische Absicht und deren Umsetzung. Ich sehe darin einen eindrucksvollen Beitrag zu einem spirituellen, geschwisterlichen Dialog.

## *Der gemeinsame Horizont*

Ich möchte Ihnen den angesprochenen Themen- und Fragenhorizont, der beiden Autoren vorgelegt wurde, nicht vorenthalten. Nicht, weil er so entscheidend für das Verständnis dieses Buches wäre. Sondern weil er vielleicht für Gespräche interessant werden kann, die Sie mit anderen, nach dem Weg tastenden Schatzgräbern auf der spirituellen Suche führen. Auch mir selbst dient er zur Vergewisserung des Standorts, des vielleicht nötigen Aufbruchs, des durchaus von Zeit zu Zeit ratsamen Innehaltens und der pausierenden Rückkehr. Und noch einmal: Das Interessante sind nicht die von vornherein erwartbaren Antworten oder gar Gesprächsergebnisse, an die von irgendeiner Stelle die vordefinierte Messlatte gelegt wird. Ertragreich wird ein Austausch, wenn in Respekt, ja auch in Bewunderung nachgefragt, gemeinsam weitergedacht – und auch gelobt wird. Spirituelles Leben ist dann und wann anstrengend. Wenn man Wegstrecken – individuell leuchtend – geschafft hat, dann sind Verschnaufen, Preisen und Lächeln angesagt. Ja, siehe, es ist gut!

Dass bei allem Preisgesang auf spirituelle Individualität auch nachgedacht werden muss, wie eine gemeinsame Sprache gefunden, wie Erfahrungen ausgetauscht, wie stimmige Gesten erkannt und gemeinschaftliches Schweigen, Singen und Beten gepflegt werden können, sei kraftvoll angemerkt. Und dass spirituelle Erfahrungen und Grundentscheidungen in Folge auch in fremdes Land, in andere Sprachwelten und dann und wann zu Konfrontationen führen können, zeigt dieses Buch auch.

Worum also – so der Startschuss für dieses Buch – sollten die Selbstauskünfte von Willigis Jäger und Anselm Grün in etwa kreisen?

- ✿ Sehe ich Spuren des Göttlichen in meinem Leben?
- ✿ Fühle ich mich gerufen und berufen?
- ✿ Wo liegen meine Kraftquellen?
- ✿ Wie verstehe ich meine spirituelle Mission und Rolle?
- ✿ Meine Beziehung zu Christus?
- ✿ Meine Sicht von Gott?
- ✿ Das Verhältnis von spirituellem Weg und Übung und Askese?
- ✿ Wie verhalten sich Spezialisten-Spiritualität und Alltags- bzw. Volks-Spiritualität zueinander?
- ✿ Wie vollzieht sich die Begegnung mit anderen spirituellen Wegen und Traditionen? Mein Umgang mit ihrer Einheit und Unterschiedlichkeit?
- ✿ Was bedeuten für mich Weltflucht, Demut, Gehorsam und Armut?
- ✿ Wo haben Individualität und Gemeinschaftlichkeit in der spirituellen Praxis ihren Platz?
- ✿ Gibt es eine Bibelstelle, die mich besonders begleitet?
- ✿ Ist unsere Heimat der Himmel?
- ✿ Mein persönliches Bekenntnis?

Nicht nur haben Willigis Jäger und Anselm Grün authentisch Zeugnis abgelegt von der Vieldimensionalität der Wahrheit, einer Wahrheit, die sich im Leben wandelt, die Wege im Labyrinth des Lebens ausleuchtet. Sie haben am Ende des Buches auch mit wachem Blick auf den Dialogpartner Fragen, alternative Positionen, Widerspruch und weiter zu Bedenkendes formuliert. Das Gespräch muss also weitergehen. Das Geheimnis bleibt.



Wo aber stehen *wir* als Suchende? Interessant wäre ein Experiment: Nicht nur die Autoren dieses Buches stellen sich nebeneinander und probieren gemeinsam eine bestimmte Blickrichtung und Körperhaltung, die ihrer Sehnsucht nach Erkenntnis Ausdruck geben. Auch wir als Leserinnen und Leser gesellen uns dazu. Richten wir uns alle in gleicher Weise aus? Blicken wir in völlig verschiedene Richtungen, gar Himmels-Richtungen? Entspräche uns eher ein Sich-im-Kreis-Drehen? Richten wir uns nach innen aus, nach oben, nach unten – oder mal dahin und mal dorthin ...? Vielleicht auch treffen sich unsere Augen. Halten wir dem Blick Stand oder weichen wir aus? Dann und wann wären sicher geschlossene Augen angebracht ...

Was bleibt? Die Wahrheit verschiedener Wege, die im Leben in sehr entschiedenen Richtungswechseln greifbar wird. Manchmal auch der Schmerz, Unterschiede auszuhalten. Der Respekt vor gelebtem Leben. Das achtungsvolle und achtsame Nach- und Weiterfragen. Die ahnende Liebe zum größeren Ganzen, zum bleibenden Geheimnis jenseits aller Wege sicherlich.



# Wir sind von der Mitte her geführt

WILLIGIS JÄGER

## *Mein Lebensweg*

Ich erinnere mich noch deutlich an ein Erlebnis in meiner Heimatkirche. Ich ging damals noch nicht zur Schule. Meine Mutter hatte mich in die Kirche mitgenommen. Am Altar brannten Kerzen, Weihrauchschwaden zogen durch die Luft, eintönig beteten die Frauen den Rosenkranz. Da hob es mich aus der personalen und rationalen Eingrenzung heraus. Ich wusste nicht, was mir geschah. Heute weiß ich, dass ich damals zum ersten Mal aus der Ich-Eingrenzung heraustrat in eine Ebene, die eine andere Wirklichkeit kennt: eine Ebene, die das Personale übersteigt. Ich wusste nicht, mit wem ich darüber hätte sprechen können; mir fehlten die Worte.

In der Schule lernten wir mathematische Formeln – wie den Satz des Pythagoras: »Das Quadrat über der Hypotenuse ...« Heute weiß ich, dass Pythagoras ein Erfahrener war, der aus der Ich-Eingrenzung heraustrat. Damals wie heute war die Mystik mit einem Tabu belegt, auch in der Kirche. Tabu ist ein polynesisches Wort für das Heilige, für heilige Orte, die nicht jedermann zugänglich sind. Der Arkan-Disziplin der Mysterien-Religionen zufolge durften Erkenntnisse und Orte nicht jedermann vermittelt

werden. Man schwieg besser über tiefe Erfahrungen, da andere Menschen sonst dachten, man sei nicht »normal«.

So erging es zum Beispiel Romain Rolland, einem Freund von Sigmund Freud. Freud konnte mit den mystischen Erfahrungen seines Freundes nichts anfangen. Er hatte in seinem wissenschaftlichen System keinen Platz, wo er das Transpersonale hätte einordnen können. Er habe in sich hineingeschaut, sagte er, habe aber nichts Derartiges gefunden. Für Carl Gustav Jung war das anders. Er schreibt:

*Religiöse Erfahrung ist absolut. Man kann darüber nicht diskutieren. ... derjenige, der diese Erfahrung hat, besitzt einen Schatz, der ihm zu einer Quelle von Leben und Schönheit wurde.*

Vor einigen Jahren las ich noch einmal die Tagebücher meiner Jugendzeit, bevor ich sie endgültig verbrannte. Es waren nicht einfach nur Aufzeichnungen, sondern Gespräche mit dieser transpersonalen Gottesvorstellung: Zeugnisse absoluter Hingabe. Diese Jahre meines Lebens, im Alter zwischen sechzehn und siebzehn Jahren, waren für mich eine tief religiöse Zeit. Was ich unter Gott verstand, war nicht irgendwo in einem Himmel: Es war das Leben, das sich im Hier und Jetzt vollzog.



Es gibt keinen Tod.

Sterben ist die Rückkehr in unser wahres Wesen,  
dem wir entstiegen sind.